

Ursula Reutner

## ¿Dime qué eufemismos usas y te diré quién eres?

### Sprachliche Tabuisierung und Enttabuisierung im Spanischen als Indikatoren kultureller Prozesse

#### *Zusammenfassung*

Im nachstehenden Beitrag werden die spanischen Euphemismen nach den Motiven ihrer Verwendung unter vier Bereichen subsumiert, von denen jeder im kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Kontext sowie im Wandel von Tabuisierung und Enttabuisierung situiert wird. Dabei zeigt sich, dass die Entstehung und Verwendung von Euphemismen in ihren Ursachen, Motiven und Funktionen unterschiedlichen gesellschaftlichen Konstellationen im Zivilisationsprozess unterliegt und insofern auch den soziolinguistischen Standort des Einzelnen in der Hierarchie des jeweiligen sprachlichen Manierenkodexes widerspiegeln kann.

#### 1. Einführung

Die Betrachtung der Verwendung oder Nicht-Verwendung bestimmter Euphemismen in einer Sprache kann ebenso die Einstellung des Einzelnen zu entsprechenden Tabus zeigen, wie den kulturellen Wandel innerhalb einer Gesellschaft dokumentieren, der sprachlich über den Stellenwert euphemistisch besetzter Gebiete greifbar wird. Dennoch ist die Euphemismenforschung häufig auf die verschiedenen Arten der Modifikation bzw. Substitution der tabuisierten Bezeichnung konzentriert, wie sie für das Spanische z.B. von Miguel Casas Gómez 1986 ausführlich behandelt wurden. Ziel des vorliegenden Beitrages ist es daher, den Euphemismenbestand des Spanischen als kulturhistorisches Phänomen zu betrachten (cf. auch Lebsanft 1997), ihn mentalitätsgeschichtlich zu erklären und dabei die im Titel angesprochene Frage nach den Rückschlüssen auf den jeweils vollzogenen Wandel in der Gesellschaft und damit verbunden auf den Charakter des jeweiligen Sprechers zu berücksichtigen. Ermöglicht wird dies durch eine Gliederung, die über die einzelnen semantischen Euphemismenbereiche hinausgeht und unter Einbezug der Ursachen und Funktionen euphemistischer Sprachverwendung als deren Motive die Ehrfurcht und Furcht (z.B. *¡diantre!* statt *¡diablo!*), das Takt- und Schamgefühl (z.B. *mediano* statt *malo*), politische Korrektheit (z.B. *de color* statt *negro*) sowie Profit- und Profilierungsdenken (z.B. *acción preventiva* statt *guerra*) aufzeigt. Aus diesen

Bereichen werden exemplarisch Beispiele vorgestellt<sup>1</sup> und dabei die im Laufe der Geschichte Spaniens erfolgten Veränderungen thematisiert. Ausgehend von der dadurch entwickelten umfassenden Definition des Phänomens kann abschließend die Frage der mentalitätsgeschichtlichen Aussagekraft von Euphemismen behandelt werden.

## 2. Motive euphemistischer Sprachverwendung

### 2.1 Ehrfurcht und Furcht

Der erste Bereich, der zu den ältesten und vielerorts beständigsten zu rechnen ist, umfasst den Glauben und Aberglauben und ist auch mit dem Christentum von alters her bis heute im Spanischen verankert. Die darin vorhandenen Euphemismen sind häufig Deformationen tabuisierter Namen und Bezeichnungen Gottes und des Teufels, wie die heute veralteten Umbildungen von *Dios* in den Interjektionen *¡pardiez!* oder *¡Voto a bríos!* bzw. von *diablo* in *¡diantre(s)!*, *dianche*, *diaño* und von *demonio* in *¡demonche(s)!* oder *¡demonre(s)!* Darüber hinaus werden auch Namen von Heiligen und Bezeichnungen religiöser Gegenstände in die Tabuisierung miteinbezogen, wie die Deformation von *¡hostias!* zu *¡ostras!* zeigt. Historisch erklärt sich dieses Sprachverhalten durch die Identifizierung von Name und Namensträger in einem Sprachdenken, das durch die magische Kraft des Wortes dominiert wird und bis heute in Redensarten wie “wenn man den Teufel nennt, kommt er gerennt” bzw. “hablando del rey de Roma, por la puerta asoma” spürbar ist. Auf der Basis dieses Denkens gilt der Name des höchsten Wesens in vielen Religionen als heilig und ist der Passus aus dem *Padre nuestro* “santificado sea tu Nombre” oder das zweite Gebot “No tomarás el Nombre de Dios en vano” zu verstehen.

Furcht und Ehrfurcht vor dem Walten übernatürlicher Mächte, die durch die direkte Nennung ihres Namens provoziert werden könnten, begründen hier die Entstehung und Verwendung von Deformationen und indirekten Ausdrucksweisen. Das direkte Nennen religiöser Mächte und Dinge hingegen wurde lange Zeit als Blasphemie verfolgt, die früher als Ursache für Seuchen und Katastrophen wie Trockenheit oder Hungersnot verantwortlich gemacht und mancherorts bis ins 18. Jahrhundert teilweise sogar mit dem Herausschneiden der Zunge des Frevlers oder der Todesstrafe geahndet wurde. Dies liegt unter anderem auch daran, dass die Bezeichnungen heiliger Dinge besonders zu Flüchen und zu Beschimpfungen dienten, da der tabubrechende Fluch umso ausdrucksstärker ist und für den Sprecher psychologisch umso befreiender wirkt als der Tabuisierungsgrad des verwendeten

<sup>1</sup> Die Beispiele sind einerseits den Lexika DUE und DRAE entnommen, in denen primär Euphemismen aus den Bereichen 1 und 2 mit euphemistischer Markierungsangabe erscheinen (zu einer kritischen Wertung cf. Reutner 2008), andererseits der Literatur wie u.a. Martínez Márquez 1997, Rodríguez Estrada 1990, Grijelmo 2000.

Namens oder der verwendeten Bezeichnung hoch ist. Noch verstärkt wird die Expressivität in Kombination mit tabuisierten Ausdrücken aus dem Bereich "Sexualität", so z.B. im Falle der Bezeichnung Gottes als "cabrón cornudo" oder Marias als "puta vagaza".<sup>2</sup> Dabei waren der blasphemische Fluch oder gar das direkte Beschimpfen Gottes und seiner Heiligen gleichzeitig schwerwiegende Verstöße gegen die mittelalterliche Weltordnung, die als eine gottgewollte galt. Die weltliche Ordnung wurde durch eine derartige Blasphemie folglich ebenso in Frage gestellt wie die religiöse und ließ den Fluchenden nicht nur als Häretiker erscheinen, sondern auch als potenziellen Unruhestifter. Bei der Verfolgung blasphemischer Äußerungen ging die weltliche Obrigkeit somit im ureigensten Interesse Hand in Hand mit der kirchlichen, und dies aufgrund einer durch kirchliche Glaubensinterpretation legitimierten Geisteshaltung, die in den zahlreichen Hexenprozessen und in der Inquisition zweifellos traurige Höhepunkte erreichte.

Zu einer besonderen Verinnerlichung religiöser Ehrfurcht oder auch Furcht führte das lange Zeit ausgeprägte Verhältnis von Kirche und Staat in einem Land, in dem die Kirche sogar aufklärerische Tendenzen im Sinne kirchlicher Unterweisung umzugestalten verstand und der Katholizismus auch von Franco, der sich ja selbst "el caudillo de Dios y de la Patria" nannte, in die falangistische Ideologie integriert werden konnte. Sprachlich ist die traditionelle kirchliche Dominanz der spanischen Gesellschaft inklusive des gesamten Bildungswesens einerseits für unzählige religiös motivierte Sprichwörter und Redewendungen verantwortlich, andererseits aber auch für zahllose Flüche und blasphemische Äußerungen, die im Spannungsfeld zwischen kirchlichen Vorgaben und individuellen Bedürfnissen als eine Art Ventil fungierten. In weniger religiösen Gesellschaften wurde ein derart reiches Fluchinventar nie benötigt und damit auch nicht geschaffen, wohl aber z.B. in Quebec, dem katholischen Kernland Kanadas, das bis zur Stillen Revolution der 1960er Jahre unter der Herrschaft der Kirche gestanden hatte und bis heute für sein Fluchinventar bekannt ist. Erinnert sei nur an *tabernacos*, einen Spitznamen der Quebecer in Mexiko, den sie ihrem polyfunktionalen Fluch *tabernac(le)!* verdanken.

In Spanien erlaubte es der Bruch mit der Diktatur, die Rolle der "offiziellen" Kirche und kirchlichen Moral zunehmend öffentlich in Frage zu stellen und ermöglichte damit auch Diskussionen wie jüngst diejenige über die im Oktober 2007 erfolgte Seligsprechung von 498 Geistlichen, die im spanischen Bürgerkrieg von republikanischen Milizen getötet wurden. Vor allem aber konnten gegen den Willen der Kirche Reformen zur Erleichterung von Ehescheidungen sowie Abtreibungen vorangebracht und jüngst sogar die Homosexuellehe legalisiert werden, was den mit der *transición* nachlassenden Druck auf die Glaubenspraxis dokumentiert. Die

<sup>2</sup> Cf. z.B.: "In Toledo äußerte 1526 ein junger Knecht aus Neapel *Reniego di Diu e de nuestra dona puta fututa en el culo cornuda*. Ein sizilianischer Gotteslästerer bezeichnete 1586 *Gott als geilen Ziegenbock (cabrón cornudo)* und unsere liebe Frau als faule Hure (*puta vagaza*)" (Schwerhoff 2005, 239). Zur Blasphemie im Spanien der damaligen Zeit cf. auch Usunáriz (2006).

neu gewonnene Freiheit war in dem gegenüber der Kirche von einer ambivalenten Haltung gekennzeichneten Land sicherlich mitverantwortlich dafür, dass die genannten Deformationen inzwischen längst als veraltet gelten und bestenfalls auf traditionell-ländliche Gebiete begrenzt sind,<sup>3</sup> aber auch dafür, dass Interjektionen wie z.B. *¡me cago en la virgen!*, *¡~ en la hostia!*, *¡~ en Dios!*, also religiöse Tabubrüche in Kombination mit der Übertretung eines weiteren Tabubereichs, dem der "Toilette", kein Aufsehen mehr erregen.

Neben den im magisch-religiösen Sprachdenken verwurzelten Deformationen von *Dios* und *diablo* gehören in diesen Bereich aber auch alle Phänomene, die zum Walten Gottes gerechnet werden, so z.B. die zahlreichen lexikalischen Ersatzformen auf dem Gebiet von Tod und Sterben, wie mit der Metaphorik des Schlafens *dormir en el señor* oder des Reisens *volar al cielo*;<sup>4</sup> ferner aber auch Euphemismen für unheilbare (früher als Strafen Gottes interpretierte) Krankheiten, die je nach Situation oft nicht namentlich genannt werden, wie die Pest bis ins 18. Jh., die Tuberkulose im 19. Jh. oder heute Krebs und Aids. Anstelle von *cáncer* wird häufig die indirekte Bezeichnung *tumor* verwendet, wenn nicht genereller von *larga enfermedad* gesprochen wird. Dem despektierlichen *sidoso* ist *persona infectada por el sida*, *persona que padece de sida*, *persona que tiene sida*, *enfermo de sida* vorzuziehen<sup>5</sup> bzw. auf einer früheren Stufe das schon auf denotativer Ebene "positivere" *seropositivo* oder auch *infectado por el VIH* (*virus de inmunodeficiencia humana*), wobei VIH (ebenso wie SIDA für *síndrome de inmunodeficiencia adquirida*<sup>6</sup> oder *TBC* für *tuberculosis*) schon aufgrund der Abkürzung des Fremdwortes euphemisiert.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Cf. z.B. Casas Gómez: "pueden rastrearse ciertos vestigios de supervivencia [de esta conciencia tabú] en determinadas áreas o regiones culturalmente poco desarrolladas, en estrados menos evolucionados de la población, y permanecen latentes en el dominio, fértil y vigente, de las maldiciones, supersticiones y creencias populares" (1986, 27).

<sup>4</sup> Die Metaphorik des Ruhens oder Schlafens findet sich u.a. auch in *descansar en paz* oder *descansar en el Señor*; *dormir el sueño de los justos*, *dormir el sueño eterno* oder *dormirse en el Señor*; die Metaphorik des Reisens u.a. auch in *abandonar este mundo* oder *hacer el último viaje*; *irse al cielo*, *irse al otro barrio*, *irse al otro mundo*, *irse a la gloria*, *irse al seno de Abraham* und *liar el petate*. Cf. aber auch weitere Euphemismen wie *exhalar el espíritu*, *fallecer* oder auch einfaches *irse* statt direktem *morir* bzw. *morirse*; *desaparecido* anstelle von *muerto* oder *deceso* statt *muerte*. Historisch sind auch die meisten Bezeichnungen für den Ort der letzten Ruhe Euphemismen wie z.B. *camposanto* oder *necrópolis*.

<sup>5</sup> Lázaro Carreter wägt 1988 noch zwischen *sídico* und *sidático* ab, hält solche Adjektiv-Ableitungen aber generell für unnötig, da sie für viele andere Krankheiten auch nicht existieren.

<sup>6</sup> SIDA wurde in die 22. Auflage des DRAE aufgenommen, wo es kleingeschrieben erscheint, was inzwischen die bevorzugte Schreibweise ist.

<sup>7</sup> Cf. z.B. Casas Gómez: "tendríamos que agregar algunas excepciones a esta disminución del tabú lingüístico en las sociedades civilizadas. Por ejemplo, continúa presente el miedo a pronunciar la

Die euphemistische Umschreibung von Tod und Krankheit kann teilweise bis heute noch mit der früheren im magisch-religiösen Denken verankerten Furcht erklärt werden, sie durch direkte Namensnennung selbst herbeizubeschwören. Daneben spielt aber natürlich v.a. die Rücksichtnahme auf die Betroffenen eine Rolle, die Gegenstand des nächsten Gebietes ist.

## 2.2 Takt- und Schamgefühl

Dieser zweite und gleichzeitig bei weitem größte Bereich des alltäglichen Miteinanders, in dem Euphemismen verzeichnet sind, umfasst all jene Verhaltensweisen, die den Inhalt von Anstandsbüchern seit der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart ausmachen. Ausgangspunkt für diesen neuen Tabuisierungsschub und damit Grundlage für die Neuorientierung des Verhaltens ist der Renaissancehumanismus, der in Anlehnung an die wiederentdeckte Antike von Italien in die europäischen Länder ausstrahlte.<sup>8</sup>

Das von wechselseitiger Rücksichtnahme ganz im Sinne des humanistischen Lebensgefühls charakterisierte Sozialverhalten fand in Spanien u.a. über die italienischen Manierentrate Verbreitung,<sup>9</sup> allen voran Baldassare Castigliones *Cortegiano* (1528), in dem in Analogie zu Ciceros perfektem Redner und in teilweiser Adaption des *De oratore* die Verbindung von ritterlichen Eigenschaften und humanistischer Bildung für den idealen Hofmann dargelegt wird, und dessen Übersetzung durch Juan Boscán (*El Cortesano*, 1534) in Spanien bis 1590 sechzehn Neuauflagen zu verzeichnen hat. An zweiter Stelle ist der *Galateo* (1558) von Giovanni della Casa zu nennen, der im Gegensatz zum normativen Konzept Castigliones eine praktische Orientierung für das Verhalten im alltäglichen Mit-

palabra *muerte*, al paso que ciertas enfermedades, como el *cancer*, ganan terreno en este sentido de manera espectacular" (1986, 27).

<sup>8</sup> Die Möglichkeiten für die Rezeption der neuen Strömung waren in Spanien u.a. durch die Präsenz des aragonesischen Hofes in Neapel, an dem auch der italienische Humanist Lorenzo Valla wirkte, bestens gegeben, sodass die humanistische Bewegung früh über Katalonien auch Kastilien erreichen konnte, das in der Folgezeit mit der Vereinigung der beiden Königreiche über die Vizekönigtümer lange präsent blieb; Karl V. weilte dort oft und verkehrte mit italienischen Humanisten am Hofe, unter ihnen als päpstlicher Botschafter auch Baldassare Castiglione.

<sup>9</sup> Vor der Rezeption der italienischen Werke ist in Spanien tatsächlich nichts Vergleichbares publiziert worden, auch wenn des Bischofs von Burgos, Alonso de Cartagena *Doctrinal de los caballeros* (1487), das eine Art zivilrechtlicher Instruktion für die regierende Aristokratie sein will, einige grundsätzliche Gedanken enthält, die später im *Cortegiano* zentrale Bedeutung erhalten; so z.B. jenen des "corazón sabidor", des mit Wissen und Tugend als unabdingbaren Komponenten ausgestatteten Herzens als Zentrum wahrer, d.h. geistiger Macht, die auch die physischen Kräfte zu dominieren hat. Daneben stehen noch andere Texte der Zeit, wie z.B. *El Cortesano* von Luis Milán, der die mittelalterliche Tradition fortsetzt, aber aus dem Ritter durch sprachliche Verfeinerung einen Höfling machen will.

einander ohne Standesbegrenzung sein will und dessen Erfolg in der Adaption von Lucas Gracián Dantisco als *Galateo español* (1586)<sup>10</sup> sich auch daran ermesst lässt, dass die Jesuiten ihn uneingeschränkt in ihren Erziehungskanon aufnahmen.<sup>11</sup> Zusammen mit der Schrift des holländischen Humanisten Erasmus von Rotterdam zur Erziehung der Jugend zu gesitteten Manieren, *De civilitate puerorum*, die seltenerweise nie ins Spanische übersetzt wurde, trug die starke Rezeption der beiden italienischen Werke zweifellos entscheidend dazu bei, dass sich humanistisches Gedankengut in Verhalten und Sprachverhalten über die Gruppe der Gebildeten<sup>12</sup> auch in der archaischeren Gesellschaft Spaniens etablierte und verinnerlicht wurde.<sup>13</sup>

<sup>10</sup> Eine spanische Übersetzung durch Domingo de Becerra, die 1585 in Italien erschien, fand vor allem in Frankreich Verbreitung zum Spanischlernen. Die Adaption von Gracián Dantisco erschien bis 1607 in 9 Auflagen (cf. Blanco 1992, 91). Schon vor seiner Übersetzung ist der *Galateo* bei Juan Lorenz Palmireno (1568) ungenannt verwertet und sein Gedankengut schlägt sich danach in weiteren pädagogisch orientierten Werken zur *buena criança* nieder, wie z.B. in den mehrfach neu aufgelegten *Documentos de criança* von Francisco Ledesma von 1599 (cf. Blanco 1994, 129–133).

<sup>11</sup> Zur Rezeption des *Galateo* in Spanien cf. u.a. Hinz (1992, 323ss.) und Morreale (1962); zu der des *Cortegiano* Morreale (1959), die Original und Übersetzung vergleicht und dabei u.a. zeigt, dass sich die Übersetzung von *nobile*, das bei Castiglione jedwede Vornehmheit einschließt, nur auf den Geburtsadel bezieht oder dass *cittadini* mit *moradores* übersetzt wird, worin sich wiederum die Adaptation an eine „archaischere“ Gesellschaft manifestiert.

<sup>12</sup> Nach der Blütezeit von Kultur und Wissenschaft unter maurischem Einfluss wuchs mit der Verbreitung der humanistischen Bewegung auch in Spanien ein neues Interesse an Wissenschaft und Bildung, wie es in der die Renaissance charakterisierenden Devise *armas y letras* subsumiert werden kann und sich u.a. in zahlreichen Neugründungen von Universitäten zeigte, derer 1619 in Spanien insgesamt 32 bestanden, und in der früher als in anderen europäischen Ländern erfolgten Einführung von unentgeltlichem Grundschulunterricht. Das politische und kulturelle Zentrum für alle wichtigen Ereignisse ist der königliche Hof, der ab Philipp II. in der neuen Hauptstadt Madrid residierte (1560) und nicht nur zum Treffpunkt der Cortes wurde, sondern vor allem auch von Künstlern, Schriftstellern und Philosophen, einer immer größer und bedeutender werdenden Elite von Humanisten, Juristen, Mediziner, Theologen und anderen mehr aus dem gehobenen aufstiegsorientierten Bürgertum, aus dem sich eine neue Elite mit verändertem Sozialverhalten konstituierte. Cf. u.a. Pietschmanns Ausführungen zur Situation der Iberischen Halbinsel im Spätmittelalter, die durch das „Auftauchen einer neuen gesellschaftlichen Schicht, dem Bürgertum“, dessen Individualisierung und soziale Differenzierung gekennzeichnet ist (2005, 25–27), und Barbezza (1994) zum Stellenwert der Frau in Spanien und zur Rezeption des Humanismus aus weiblicher Perspektive.

<sup>13</sup> In der Nachfolge des *Cortegiano* steht z.B. *El Scholástico* von Cristóbal de Villalón, der das Bild des idealen Gelehrten entwirft, indem er neben dem traditionellen Waffensadel einen Bildungsadel intendiert und v.a. die jungen Adeligen mit Bildung auszustatten trachtet und an die Universitäten bringen will. Der humanistisch gebildete ideale Hofmann Castigliones ist an die archaischere spanische Gesellschaft adaptiert, bleibt zunächst rein aristokratisch und auf den Geburtsadel begrenzt. Ansonsten erscheint Castigliones Modell einer *civilitas* respektive *urbanitas* in Spanien als realitätsfremder Pflichtenkanon à la Cicero, der auch aufgrund fehlender Konkretheit nicht didaktisch umgesetzt wurde.

Dazu gehört besonders die gespielte oder tatsächliche Achtung des Anderen und die Selbstachtung im Umgang miteinander, was als größter gemeinsamer Nenner für die zukünftige Vorbildlichkeit in Europa zu betrachten ist.<sup>14</sup> Die Verinnerlichung der neuen Verhaltensorientierung prägt bis heute die Umgangsformen und ist als Reaktion auf die humanistischen Tabuisierungen in vielen Euphemismen greifbar, welche das Taktgefühl im Umgang miteinander betreffen. Ein fülliger Mensch wird höflich daher nicht direkt mit *gordo*, sondern z.B. mit *fuerte*, *sanote* oder *robusto* bezeichnet, und ein negatives Urteil gegebenenfalls durch die Verwendung von *mediano* statt *malo* oder von *cuestionable*, *discutible*, *inexacto* statt *falso* abgeschwächt, wobei hier die euphemistische Bedeutung in besonderem Maße vom Kontext abhängt.

Traditionell steht aber durchaus auch im Sinne katholischer Unterweisung neben Frömmigkeit, Demut und Sauberkeit vor allem das Schamgefühl im Zentrum guter Erziehung und bleibt hier mit Schwankungen bis in die Gegenwart betont. So wird seit der frühen Neuzeit die Nacktheit und der gesamte skatologische Bereich allmählich in die Intimsphäre gerückt. Dies führt sprachlich dazu, dass diese Thematik verschwiegen oder zumindest nur in euphemistischer Ausdrucksweise angesprochen wird und erklärt die Deformation der (ursprünglichen) Körperteilbezeichnungen *¡carajo!* oder *coño* in *¡caramba!* oder *concho*, aber auch Euphemismen für das Gesäß wie *trasero* oder *cierta parte* und für körpernah getragene Kleidungsstücke wie *sujetador* anstelle von *sostén*, *bragueta* für *braga* oder *slip* für *calzoncillo*. Ebenso begründet es die Umgestaltungen des skatologischen Ausdrucks *mierda* in *eme* (z.B. *enviar / mandar a alguien / a algo a la eme*) oder *ahí* (z.B. *¡Vete por ahí!* anstelle von *¡Vete a la mierda!*), die euphemistischen Bezeichnungen der Toilette und des Toilettengangs, der zum sprachlich tabuisierten Intimbereich geworden z.B. mit *ir al lavabo*, *ir al servicio*, *ir al baño* semantisch dezent perspektiviert wird, aber auch Euphemismen im Intimbereich weiblicher Biologie wie *estar mala*, *tener la regla* oder *tener el mes* für *menstruar*, *encinta* für *embarazada* oder *dar a luz* für *parir* und nicht zuletzt den dezenten Umgang mit körperlichen Funktionen durch den Gebrauch von *ventosidad* anstelle von *pedo* oder von *transpirar* anstelle von *sudar*.

<sup>14</sup> Dies gilt im Prinzip uneingeschränkt trotz des christlich-moralisierenden Blicks auf das Hofleben im Besonderen, wie bei Antonio de Guevara in seinem *Aviso de privados y desperdador de cortesanos* (1539), und des realistisch-negativen Blicks auf das menschliche Verhalten im Allgemeinen, wie er später bei dem Macchiavelli des Privatlebens, Baltasar Gracián, u.a. mit seinem *Oráculo manual y arte de prudencia* (1647), in einen generellen Menschen- und Weltpessimismus münden sollte, der den italienischen Pflichtenkanon vor dem Hintergrund der politischen und sozioökonomischen Entwicklung Spaniens im 17. Jahrhundert lächerlich erscheinen lässt. So meint Gracián in *El Criticón* (1651–57) auch zur Rezeption des *Galateo*: “Este libro [...] aún valdría algo si se practicase todo al revés de lo que enseña. [...] Todas las liciones que aquí encarga eran del tiempo de las ballestas, mas ahora, que es el de las gafas, creedme que no aprovechan” (*El Criticón* I, XI).

Vor allem aber enthält der traditionelle Intimbereich des Liebes- und Sexuallebens unzählige Euphemismen. Exemplarisch sei auf Ausdrücke für das Vollziehen des Liebesaktes wie *hacer el amor*, *hacerlo*, *pasar la noche con*, *irse a la cama con*, *dormir con*, *enrollarse con*, *estar con*, *salir con* verwiesen, auf verschiedene Deformationen des zur neusemantisierten Interjektion verblassten *joder* wie *¡jo!*, *¡jobar!*, *¡jolín!*, *¡jelines!*, *¡jopé!*, *¡jope!*, *¡joroba!*, aus dem Bereich der käuflichen Liebe auf Euphemismen wie *muchacha fácil*, *mujer galante*, *mujer pública*, *mujer de la calle* oder *mujer de vida alegre* und schließlich auf den Ausdruck *voyeur*, der schon als Gallizismus im Rahmen der über Frankreich erfolgten Rezeption der Freudschen Psychoanalyse vornehmer und akademischer klingt als *mirón* oder dt. *Spanner*.

Doch vollzog sich ein wichtiger Schritt der Enttabuisierung in Bezug auf das Schamgefühl nach dem Ende des Franquismus, dessen mit strenger kirchlich-katholischer Moral unterstützte Körper- und Sexualfeindlichkeit nicht zuletzt mit dem *destape* aufbrach, dem Nacktheitskult in Theater, Film und Literatur. Euphemismen wie *hacer la carrera* für *ejercer la prostitución* sind so der jungen Generation nicht mehr unbedingt verständlich und auch die Notwendigkeit, Schwangerschaft oder Geburt euphemistisch zu bezeichnen, wird heute kaum mehr gesehen. Dennoch beginnt alles andere als eine tabufreie Zeit, denn während z.B. ein öffentliches *¡mierda!* kaum mehr größeres Aufsehen erregt, kann die falsch gewählte Benennung einer qualitativen oder quantitativen Minderheit dies sehr wohl. Deren korrekte Bezeichnung ist Teil des dritten Bereiches euphemistischer Sprachverwendung, der teilweise nicht mehr zu den traditionellen Manierenvorstellungen gehört.

### 2.3 Politische Korrektheit

Es ist die sogenannte Politische Korrektheit US-amerikanischer Provenienz. Sie hat dort von der Benachteiligung ethnischer Minderheiten als Ausgangspunkt alle möglichen von einer tatsächlichen oder auch nur fiktiven Normalität abweichenden sogenannten Minderheiten einbezogen, wurde daher von Robert Hughes als *Culture of Complaint* (1993; *La cultura de la queja*, 1994) bezeichnet und zog folglich eine gewisse Ridikulisierung nach sich, die durch Beispiele wie *horizontally challenged* für beleibte Zeitgenossen nahe liegt.<sup>15</sup>

Auch im spanischen Sprachraum war die Rezeption dieser Bewegung umstritten, wurde oft pamphletiert, ins Lächerliche gezogen, auf die unterschiedlichsten

<sup>15</sup> Cf. hier auch die *Politically correct bedtime stories* von James Finn Garner. In der spanischen Übersetzung dieser in kritischer Absicht politisch korrekt umformulierten Märchen werden z.B. die Zwerge zu "hombres verticalmente limitados" (1995, 91), Blinde zu "visualmente incapacitados" (1995, 122), Prostituierte zu "trabajadoras del sexo" (1996, 108) oder die Armut zur "situación de desventaja económica" (1995, 37).

Bereiche ausgedehnt<sup>16</sup> und mit bloßer Oberflächenkorrektur<sup>17</sup> oder verlogener Einheitsdenken<sup>18</sup> gleichgesetzt. Dennoch gewinnt sie zunehmend an Bedeutung, was *El País* z.B. titeln ließ: “Dime qué decir. Aumenta la tendencia de lo políticamente correcto en el habla español” (Manrique Sabogal 2007). Dabei spielt auch in Spanien die korrekte Bezeichnung Farbiger eine wichtige Rolle,<sup>19</sup> wobei das zunächst stigmatisierte *negro* nach dem Ersatz durch das – denotativ jedweder Grundlage entbehrende – *de color* oder durch speziellere Ausdrücke wie *subsahariano*, *afroamericano* oder *de ascendencia africana* eine neue Renaissance erlebt, denn u.a. gemäß dem Autor des soeben erwähnten Artikels in *El País* ist *negro* nicht unbedingt pejorativ, sondern auch einfach “el vocablo aliado de quienes están en contra del exceso de corrección política” (ib.).

Neben ethnischen Minderheiten sind sexuelle Minderheiten in die Politische Korrektheit einbezogen, wie z.B. Homosexuelle, deren Anerkennung in Spanien mit der seit 2005 bestehenden Möglichkeit der Ehe-Schließung besonders weit fortgeschritten ist. So wird das verbreitete *maricón* ebenso wie *invertido* und das von vielen Homosexuellen als medizinisch-klinisch wahrgenommene *homosexual* hier inzwischen häufig durch *gay* ersetzt.<sup>20</sup> Aber auch älteren Menschen wird mehr und mehr sprachliche Rücksichtnahme entgegengebracht, die zum Beispiel in die Verwendung von *personas de edad*, *personas entradas en años*, *mayores* anstelle von *viejos* oder in andere Umschreibungen für das Alter wie *tercera edad* oder *años dorados* mündet.

<sup>16</sup> Cf. die Sammlung von Martínez Márquez (1997), welche trotz des Titels *Políticamente correcto* Ausdrücke aus allen vier Großbereichen euphemistischen Sprachgebrauchs mischt.

<sup>17</sup> In dem von Heckt und Palma herausgegebenen Band *Racismo en Guatemala* wird der Untertitel *De lo políticamente correcto a la lucha antirracista* mit den Worten begründet: “La invitación es a superar el discurso y a tomar en cuenta que dejar atrás el racismo pasa por un cambio personal y subjetivo” (2004, IV).

<sup>18</sup> Cf. Carvajal Roche: “Pensar que otro mundo es posible significa situarnos en la órbita de lo políticamente incorrecto, del pensamiento desmitificador que proporciona las herramientas necesarias para resistirse al arrollador avance de lo políticamente correcto, del pensamiento totalitario y totalizante que pretende erigirse en pensamiento único. *Políticamente incorrecto* es un intento más por difundir verdades silenciadas” (2004, Buchrückseite). So scheinen Autoren diesen Titel gerne zu wählen, um ihren Anspruch auf Wahrheit und freies Denken zu unterstreichen (cf. neben dem von Carvajal Roche herausgegebenen Opus auch Vilallonga 2006, Reyes Mate 2006, Alonso Barahona 2006).

<sup>19</sup> Im Falle des illegalen Aufenthaltes Farbiger in Spanien ist auch an die verlagerte Perspektivierung weg von der Illegalität und hin zu den fehlenden Dokumenten in *sin papeles* oder *indocumentados* zu denken, deren euphemisierender Charakter aber diskutabel ist.

<sup>20</sup> Nach Lázaro Carreter sei das identitätsstärkende und ursprünglich klar euphemisierende *gay* zwar “la opción más frecuente hoy para denominar tal naturaleza en los hombres”, doch werde es z.B. in Gesetzestexten vermieden; denn “*homosexual* [...] ha parecido menos connotado que *gay*, más respetuoso” (2002, 194).

Eine weitere Minderheit sind Körperbehinderte, deren korrekte Behandlung u.a. auch schon im *Galateo* gefordert wird. In der im Bereich politischer Korrektheit üblichen Spirale des Ersatzes wurde der ehemalige Ausdruck *tullido* zunächst durch *lisiado*, später durch *inválido*, dann durch *minusválido* und schließlich durch *deficiente físico* und *discapacitado* oder auch *persona con disfunción motora* ersetzt; ebenso wird das denotativ eigentlich direktere *invidente* (wenn nicht *discapacitado visual*) inzwischen häufig dem älteren *ciego* vorgezogen, das nach Rodriguez Estrada abgedroschen und durch andere Bedeutungen ('moralische Blindheit', 'Laster', 'Mangel an Verständnis') belastet ist. Ferner ist *síndrome de Down* zweifelsohne rücksichtsvoller als das belastete *mongolismo* und werden ehemals als *mongólicas* bezeichnete Personen inzwischen auch als *subnormales*, *deficientes mentales* oder auch *discapacitadas psíquicas* bezeichnet. Ähnlich wird *alienado* euphemistisch für *loco* verwendet, *débil mental* für *idiota*, *persona con capacidades distintas* für *deficientes mentales* oder auch *casa de salud* für *manicomio*.<sup>21</sup>

Trotz ihrer mit dem Aufkommen Politischer Korrektheit zunehmenden Bedeutung stehen solche Euphemismen zum Teil ganz in der europäischen Tradition des höflichen Umgangs miteinander und sind bei philologischer Recherche kaum als Produkte der Politischen Korrektheit wahrscheinlich zu machen. So entspricht einem generellen Trend der Rücksichtnahme auch die Tendenz zu aufwertenden Berufsbezeichnungen wie *auxiliar de vuelo* und später *tripulante de cabina* anstelle des ehemals selbst positiven *azafata*,<sup>22</sup> ebenso der als eleganter eingestufte Gallizismus *conserje* (< fr. *concierge*) 'portero', gegebenenfalls das sich anspruchsvoller ausnehmende *operador* 'conductor de autobús' oder auch der inzwischen übliche Gebrauch von *funcionario de prisiones* 'carcelero'.<sup>23</sup> Des Weiteren hierher gehört das fast schon inflationäre Auftreten von *agente* (z.B. in *agente sanitario*

<sup>21</sup> Im weiteren Sinne werden dann auch weitere Leiden aus Rücksichtnahme euphemisiert, so z.B. im Tabu-Bereich Alkohol und Drogen *individuo con inconvenientes con el alcohol* anstelle von *borracho* und *gente con problemas de adicción* anstelle von *drogadictos* oder im Tabu-Bereich Impotenz *paciente con disfunción eréctil* anstelle von *impotente*.

<sup>22</sup> Sp. *azafata*, ursprünglich 'criada de la reina, a quien servía los vestidos y alhajas' (DRAE) hat seine gegenüber *camarera*, *aeromoza* euphemistische Funktion zur Bezeichnung der Flugbegleiterinnen bekanntlich verloren, nachdem es euphemistisch für *ramera* verwendet wurde. Die Verwendung von *auxiliar de vuelo* wird im Bord-Magazin von Iberia mit dem Aufkommen männlicher Flugbegleiter erklärt, die Ablösung durch *tripulante de cabina de pasajeros (TCP)* wie folgt: "la cada vez mayor profesionalidad de los integrantes de las tripulaciones y la normativización de la aviación en general hicieron oportuno el cambio de denominación desde azafatas o auxiliares de vuelo a un término más adecuado para su misión" (Ortega Figueiral 2007, 48).

<sup>23</sup> Die aufwertende Berufsbezeichnung ist hier auch durch den Tabu-Bereich "Gefängnis und Gefangenschaft" bedingt, in dem sowohl der Sträfling euphemistisch umschrieben wird (cf. z.B. *interno* oder *recluso* 'preso'), wie auch das Gefängnis selbst (cf. z.B. *establecimiento penitenciario* 'carcel').

‘barrendero’) oder auch von *asistente* (z.B. in *asistente domestica* ‘criada’, wenn nicht Paraphrasen wie *la señora que ayuda en casa* vorgezogen werden).<sup>24</sup>

Als politisch korrekt kann schließlich noch die Umschreibung der Armut Einzelner (z.B. *economicamente débiles* statt *pobres*) oder ganzer Nationen gesehen werden (z.B. trotz der implizierten Hierarchie *tercer mundo* ‘paises pobres’), die die Not rücksichtsvoller ausdrücken, die Perspektive verändern (z.B. *país rico en recursos humanos*) und im Falle einer dynamischen Ausdrucksweise, wie in *país en vías de desarrollo* gegenüber *país subdesarrollado*, auch Hoffnung zu vermitteln vermögen. Gleichzeitig können die verhüllenden Bezeichnungen der Armut aber auch der Gewissensberuhigung der “weniger Armen” dienen und diese von konkreten Handlungszwängen entbinden. In diesem Fall ist der Übergang zum folgenden Bereich fließend, in dem es sprachlich nicht um die im Interesse der Betroffenen stehende Verhüllung unangenehmer Sachverhalte geht, sondern um deren Verschleierung im Eigeninteresse.

#### 2.4 Profit- und Profilierungsdenken

Die letzte Kategorie euphemistischer Sprachverwendung ist in besonderem Maße durch das Profit- und Profilierungsdenken motiviert. Wie der religiöse Bereich ist sie von alters her bekannt und wird z.B. schon bei Plato als Sprachmissbrauch der Sophisten herausgestellt, da das Ziel solcher Euphemismen darin besteht, aus Opportunismus die Realität mit Hilfe anderer Ausdrucksweisen zu verbergen und den Adressaten denotativ in einem Irrtum zu belassen, ihn zu manipulieren, zu überreden oder ihm eine falsche Realität vorzugaukeln. So weist denn auch Gracián in seinem pessimistischen Menschenbild der entsprechenden Eigenschaft der Hypokrisie im Aphorismus 13 seines *Oráculo Manual* den höchsten Klugheitsgrad zu, denn “la sagacidad [...] Nunca obra lo que indica: apunta, sí, para deslumbrar” (Gracián 1946, 6). Im Gegensatz zu den bisher genannten Euphemismen, die von Sender und Empfänger als solche identifiziert werden, ist das Ziel des Sprechers hier die Verschleierung, sodass der Adressat den Euphemismus zumindest zunächst nicht erkennt, sondern an eine andere Realität denkt, die er nicht ohne Weiteres mit dem tabuisierten Ausdruck assoziiert.

Heute ist diese Art des Verfahrens besonders bei Kriegsberichten verbreitet, wie z.B. mit den Euphemismen *daño colateral* für unbeabsichtigte Zerstörungen, Verletzte und Tote oder *fuego amigo* für den versehentlichen Beschuss eigener Leute, die wie viele andere Euphemismen aus der Kriegsmetaphorik inzwischen u.a.

<sup>24</sup> In der Literatur wird noch der inflationäre Gebrauch von *director* (z.B. für den Hausmeister der Landschule *director técnico de la escuela rural* oder den Leiter der Kantine *director del comedor de empleados*, etc.) und von *técnico* (z.B. anstelle von *jardinero* für den Gärtner *técnico de parques y jardines*) genannt, der im tatsächlichen Sprachgebrauch allerdings wenig frequent ist.

auch im Bereich der Politik verwendet werden.<sup>25</sup> Das negativ konnotierte *guerra* selbst kann u.a. durch *intervención militar*, *conflicto bélico* oder *acción preventiva* ausgeblendet werden, ferner durch das den brutalen Gewalteinsatz noch stärker dissimulierende *pacificación*, das alles andere als ein gewaltloses Befrieden eines Landes ist, ebenso wie die *liberación* aus anderer Perspektive als eine *invasión* wahrgenommen werden kann. In den zahlreichen besonders vitalen Euphemismen in diesem Bereich zeigt sich die sprachliche Rücksichtnahme auf die heute besonders ausgeprägte pazifistische Grundhaltung der westlichen Gesellschaft, die auch für die vielerorts erfolgte Umbenennung ehemaliger *Kriegsministerien* in *Verteidigungsministerien* mitverantwortlich war.<sup>26</sup>

Doch schon immer werden Massentötungen umschrieben. So gehören in dieses Gebiet auch Ausdrücke zur Bezeichnung der bewussten Tötung ethnischer Minderheiten, wie die aus dem deutschen Nationalsozialismus ins Spanische getragenen Ausdrücke *campo de concentración* oder *solución final*, jüngeren Datums aber auch das aus dem Bosnien-Herzegowina-Krieg bekannt gewordene *limpieza étnica* anstelle von *genocidio* oder *exterminio*, sowie in weiterer Vergangenheit die positiv dargestellte Inquisition durch *congregación de la defensa de la fe*.

Ein im Hinblick auf Verschleierungen hochrelevanter Bereich ist nicht zuletzt die Sprache von Wirtschaft und Industrie. Zur Vermeidung der negativen Wahrnehmung von Entlassungen in der Öffentlichkeit werden Euphemismen wie *racionalización de plantilla*, *reajuste de plantilla* oder *regulación de empleo* verwendet, ohne dass jeweils spezifiziert wird, in welche Richtung (d.h. nach unten) rationalisiert, angepasst oder reguliert wird. Erleichtert werden die Entlassungen durch eine *flexibilidad de plantilla*, also vereinfachte Kündigungsbedingungen. Anstelle der direkten Thematisierung von Preiserhöhungen, *subida de precios*, stehen Euphemismen wie *actualización de precios*, *modificación de tarifas* oder *revisión de tarifas*, wieder ohne die Richtung der Aktualisierung, Modifikation oder Revision (diesmal nach oben) explizit zu äußern. Die heutige Notwendigkeit der Verwendung von Euphemismen erklärt sich hier mit dem Interesse von bestimmten Unternehmen an der öffentlichen Meinung, die letztendlich auch Auswirkungen auf die Umsatzzahlen und den Aktienkurs haben kann. Und da das Wachsen der Wirtschaft prinzipiell erwartet wird, ist die direkte Thematisierung eines Wirtschaftsschrumpfens für einen regierenden Politiker unangenehm und wird z.B. durch

<sup>25</sup> Cf. z.B. den Gebrauch von *fuego amigo* in *El País* für den Gegenwind der SPD aus den eigenen Reihen: "Indignado por el fuego amigo y las emboscadas de algunos de sus compañeros de partido, Beck dio un puñetazo en la mesa..." (*El País* 9.10.07).

<sup>26</sup> Cf. heute übliche Bezeichnungen wie *Bundesministerium der Verteidigung* (Deutschland), *Bundesministerium für Landesverteidigung* (Österreich), *Ministère de la Défense* (Frankreich), *Ministero della Difesa* (Italien), *Ministério da Defesa Nacional* (Portugal), *Ministerio de Defensa de España* (Spanien) oder auch *United States Department of Defense* (USA).

*crecimiento negativo* vermieden. In der verschleiernenden Umschreibung von Umweltgiften z.B. durch *efluentes líquidos, vertidos industriales* spiegelt sich wiederum die gestiegene Aufmerksamkeit, die dem Umweltschutz von Seiten der Bevölkerung beigemessen wird.

### 3. Mentalitätsgeschichtliche Wertung

Die vorangegangenen Ausführungen erlauben, den Euphemismus als einen selbst tabufreien indirekten Ausdruck zu definieren, der eine Bezeichnung vermeiden lässt, deren denotative und / oder konnotative Perspektivierung auf der ursächlichen Basis eines mythisch-religiösen Sprachdenkens, wechselseitiger Achtung und Selbstachtung oder der gesellschaftlichen Inakzeptanz der Realität einer Tabuisierung unterliegt, und der diese durch Modifikation des Ausdrucks oder lexikalischen Ersatz der Bezeichnung umgeht. Dabei wahrt der Sprecher den Realitätsbezug, wenn es ihm aus Motiven wie Ehrfurcht, Furcht, Angst, Rücksicht, Anstand, Takt- und Schamgefühl oder Politische Korrektheit angebracht erscheint, sich vor übernatürlichen Kräften oder sozialer Stigmatisierung zu schützen, andere zu schonen oder aufzuwerten, ihnen respektvoll gegenüberzutreten oder auch die eigene Distinguiertheit zu unterstreichen, und löst ihn auf, wenn aus Motiven wie Profit- und Profilierungsdenken, zur Durchsetzung der eigenen Interessen und unter Vermeidung des eigenen Gesichtsverlustes der Adressat manipuliert oder getäuscht werden soll.

Um nun auf das Zitat im Titel dieses Beitrags zurückzukommen (¿Dime qué eufemismos usas y te diré quién eres?), bleibt abschließend die Frage zu klären, inwieweit die von einem Sprecher verwendeten Euphemismen Rückschlüsse auf seinen Charakter bzw. soziokulturellen Standort erlauben. Dabei lässt sich prinzipiell festhalten, dass Tabuisierungs- und Euphemisierungsschübe Bestandteil der Zivilisationsgeschichte einer Gesellschaft sind und deren Mentalität und Raffinesse in der Manierenentwicklung reflektieren. Welches Individuum welche Tabus als Ausdruck seiner Kultur und seines Sozialprestiges respektvoll umgeht oder auch bewusst bricht, ist vor dem Hintergrund der dargestellten Tabuisierungsbereiche zu spezifizieren, die sich im Laufe der Geschichte in unterschiedlicher Gewichtung abgezeichnet haben und den heutigen Euphemismenbestand erklären. Im ersten Bereich, der die im magisch-religiösen Sprachdenken von alters her angesiedelten und teilweise bis heute perpetuierten Euphemisierungen umfasst, spiegelt die rückläufige Bekanntheit von Euphemismen im Kontext übernatürlicher Mächte die nachlassende Macht der Kirche im post-diktatorialen Spanien. Die direkte Benennung von Krankheiten, Sterben und Tod wird jedoch weiterhin vermieden, v.a. natürlich aus Rücksichtnahme, aber auch generell aufgrund einer gewissen Scheu, das direkte Wort zu verwenden.

Der zweite Bereich von Tabuisierungen und entsprechenden Euphemisierungen setzt mit dem Renaissancehumanismus durch die Rückbesinnung auf die antike

*urbanitas* ein und ist inhaltlich mit der Akzentuierung wechselseitiger Achtung und Selbstachtung im Takt- und Schamgefühl prinzipiell bis heute verinnerlicht geblieben. Von thematischen Schwankungen abgesehen, handelt es sich hier um den euphemistisch traditionell ertragreichsten Bereich, da er diesbezüglich den gesamten seither üblichen Manierenkanon sogenannter Anstandsbücher à la *Galateo* oder *Knigge* sprachlich begleitet. Hier erbringt die Verwendung von Euphemismen einen sprachlichen Beitrag zu einem angenehmen, weil zivilisierten Miteinander, das die Verwandtschaft mit den Affen vergessen oder gar negieren lässt, wie der Autor des Titelzitats dies in einfachen Worten beschreibt: “A través de los eufemismos el lenguaje ha pulido a la humanidad, la ha civilizado, la ha elevado, la ha enriquecido, la ha deleitado y la ha llevado a olvidar, y aun a darse el lujo de negar, el parentesco con los simios” (Rodríguez Estrada 1990, 13). Zu verdanken ist ein Großteil dieses willkommenen Beitrags zu mehr Lebensqualität, wie ihn Sprachqualität in der Regel nach sich zieht, dem aufstiegsorientierten Bürgertum.

Die dritte Epoche schließlich ist neueren, US-amerikanischen Ursprungs und hat in Europa unterschiedliche und eher zurückhaltende Resonanz gefunden, trifft hier aber auch auf eigene Traditionen, wie sie seit dem Humanismus der Frühen Neuzeit, der genannten zweiten Epoche, mit neuem Akzent bezeugt sind. Die Verwendung von Euphemismen ist hier zunächst bei öffentlichen Auftritten von Personen zu finden, die eben auf tatsächliche oder vermeintliche Minderheiten Rücksicht zu nehmen haben, d.h. bei allen politisch tätigen und jenen, die im öffentlichen Leben stehen, und daher auch bei Journalisten in ihren Presseberichten. Es handelt sich hier also vor allem um situationsbedingte Verhaltensweisen, die zwar etwas über den Kontext der Äußerung auszusagen vermögen, nichts aber über den Charakter des Sprechers oder seine tatsächliche Haltung gegenüber Minderheiten. Inzwischen bürgert sich entsprechendes Sprachverhalten aber auch immer mehr im Privat-Gespräch ein, wo es ganz anders zu beurteilen ist, obwohl auch hier der eigene Distinktionswille eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen mag, denn schließlich lässt politisch korrektes Vokabular gerechtfertigt oder auch nicht auf die sozial angesehene Rücksichtnahme des Sprechers gegenüber Schwächeren schließen, sodass die Aufwertung der eigenen Umgebung auch der Aufwertung der eigenen Person dient, in deren Sinne auch die soziale Höherwertigkeit der entsprechenden Bezeichnungen steht. Doch insgesamt gilt letzten Endes das Motiv der vermeintlichen oder tatsächlichen Achtung anderer und Selbstachtung im weiteren heute neuakzentuierten Kontext des zweiten Bereiches.

Im vierten Gebiet ist die Verwendung von Euphemismen charakteristisch für Personen, die aus Gründen der Gesichtswahrung von Institutionen Entscheidungen oder Mitteilungen gegenüber Betroffenen oder gegenüber der Allgemeinheit zu verkünden oder zu vertreten haben (Militärstrategen, PR-Berater, Politiker), oder für Menschen, die aus einem Profitdenken heraus andere unter Einbezug sprachlicher Realitätsumgehung überreden oder verleiten wollen, etwas zu tun oder zu kaufen (Werbefachleute).

So ist das im Titel genannte Zitat insofern mit Fragezeichen zu versehen, als es v.a. auf den zweiten, durch Takt- und Schamgefühl motivierten Bereich zutrifft, in dem tatsächlich das, was unter "Anstand" subsumiert werden kann, in Form von Euphemismen greifbar wird und damit den Sprecher sprachethisch-ästhetisch und kulturell zu werten und einzuordnen vermag. Dies mag auch beim Vermeiden oder der Umgehung sakraler Flüche und Interjektionen möglich sein sowie ferner bei Politischer Korrektheit, so sie tatsächlicher oder vorgegebener Anständigkeit und Rücksichtnahme entspringt. Wenig aussagekräftig im Hinblick auf das allgemeine Kulturniveau des Sprechers sind die entsprechenden politisch korrekten Ausdrucksweisen aber, wenn es sich um ein z.B. von einem Unternehmen oktroyiertes Sprachverhalten handelt. Vor allem aber liegt mit der Verwendung von Euphemismen aus Profit- und Profilierungsdenken ein primär berufsbedingt auferlegtes Rollenverhalten vor, das Rückschlüsse auf die Tätigkeit des Sprechers, nicht aber auf ihn als Individuum erlaubt.

Hinsichtlich der Gesellschaft im Allgemeinen spiegelt sich im Rückgang sakraler Euphemismen eine nachlassende Gottesfurcht und in der sprachlichen Rücksicht, die Minderheiten entgegengebracht wird, sowie in der Notwendigkeit der euphemistischen Umschreibung von Ereignissen wie Krieg, Arbeitslosigkeit oder Umweltverschmutzung eine klare Entwicklung hin zu mehr Humanität. Wie die Analyse von Sprache generell, so kann auch die der verwendeten Euphemismen insgesamt also dazu beitragen, den Sprecher sozio-kulturell zu lokalisieren, vollständig beschreiben aber kann sie ihn nicht.

## Bibliographie

- Alonso Barahona, Fernando. 1998. *Políticamente incorrecto. Ensayo de pensamiento para el final del milenio*. Madrid: Ediciones Internacionales Universitarias.
- Barbaza, Marie-Catherine. 1994. "Les discours sur la féminité et la civilité en Espagne. De la dame à l'épouse (XV<sup>e</sup>-XVI<sup>e</sup> siècle)", in: Montandon, Alain, ed. *Du gout, de la conversation & des femmes*. Clermont-Ferrand: Association des Publications de la Faculté des Lettres, 195-211.
- Blanco, Mercedes. 1992. "L'autre face des bonnes manières. Travestissements burlesques du savoir-vivre dans l'Espagne du Siècle d'Or. Le *Galateo* et sa version espagnole", in: Montandon, Alain, ed. *Etiquette et politesse*. Clermont-Ferrand: Association des Publications de la Faculté des Lettres, 91-124.
- Blanco, Mercedes. 1994. "Les discours sur le savoir-vivre dans l'Espagne du siècle d'or", in: Montandon, Alain, ed. *Pour une histoire des traités de savoir-vivre en Europe*. Clermont-Ferrand: Association des Publications de la Faculté des Lettres, 111-149.
- Cartagena, Alonso de. 1487. *Doctrinal de los cavalleros*. Burgos: Fadrique Aleman.
- Carvajal Roche, Fanny. 2004. *Políticamente incorrecto*. La Habana: Instituto Cubano del Libro.
- Casas Gómez, Miguel. 1986. *La interdicción lingüística. Mecanismos del eufemismo y disfemismo*. Cádiz: Universidad.
- DEA: Seco, Manuel & Andrés, Olimpia & Ramos, Gabino. 1999. *Diccionario del español actual*. 2. vol. Madrid: Aguilar.
- DRAE: Real Academia Española. 2004. *Diccionario de la lengua española*. Madrid: Espasa.

- DUE: Moliner, María. <sup>2</sup>2001. *Diccionario de uso del español*. Madrid: Gredos. ed. en CD-ROM.
- Garner, James Finn. 1995. *Cuentos infantiles políticamente correctos*. Barcelona: Circe.
- Garner, James Finn. 1996. *Más cuentos infantiles políticamente correctos*. Barcelona: Circe.
- Gracián, Baltasar. 1946. *Oráculo Manual*. Heidelberg: Winter. (Heidelberger Ausgabe zur Geistes- und Kulturgeschichte des Abendlandes, 4).
- Gracián, Baltasar. 1971. *El Criticón*. Edición, introducción y notas de Evaristo Correa Calderón, vol. 1. Madrid: Espansa-Calpe.
- Grijelmo, Álex. 2000. *La seducción de las palabras*. Madrid: Taurus.
- Heckt, Meike & Palma Murga, Gustavo, edd. 2004. *Racismo en Guatemala. De lo políticamente correcto a la lucha antirracista*. Ciudad de Guatemala: Avancso.
- Hinz, Manfred. 1992. *Rhetorische Strategien des Hofmannes – Studien zu den italienischen Hofmannstraktaten des 16. und 17. Jahrhunderts*. Stuttgart: Metzler. (Romanistische Abhandlungen, 6).
- Hughes, Robert. 1993. *Culture of Complaint. The fraying of America*. New York & Oxford, University Press.
- Hughes, Robert. 1994. *La cultura de la queja*. Barcelona: Anagrama.
- Lázaro Carreter, Fernando. 1988. “¿Sidático?”, in: Lázaro Carreter, Fernando. 1997. *El dardo en la palabra*, Barcelona: Galaxia Gutenberg et al., 193–196.
- Lázaro Carreter, Fernando. 2002. “Con algún género de dudas”, in: Lázaro Carreter, Fernando. 2003. *El nuevo dardo en la palabra*. Madrid: Aguilar, 193–196.
- Lebsanft, Franz. 1997. “Sprachtabu und Euphemismus in der französischen Sprachgeschichte”, in: Holtus, Günter & Kramer, Johannes & Schweickard, Wolfgang, edd. *Italica et Romanica. Festschrift für Max Pfister zum 65. Geburtstag*, vol. 3. Tübingen: Niemeyer, 111–131.
- Manrique Sabogal, Winston. 2007. “Dime qué decir. Tendencia a lo políticamente correcto”, *El País*, 14.01.2007.
- Martínez Márquez, José Ramón. 1997. *Políticamente correcto. O cómo decir las cosas sin llamarlas por su nombre*. Madrid: Ediciones temas de hoy.
- Morreale, Margherita. 1959. *Castiglione y Boscán. El ideal cortesano en el Renacimiento español*, vol. 1. (Estudio léxico-semántico). Madrid: Fundación Conte de Cartagena. (Anejos del Boletín de la Real Academia Española, 1).
- Morreale, Margherita. 1962. “Una obra de cortesanía en tono menor: el ‘Galateo español’ de Lucas Gracián Dantisco”, *Boletín de la Real Academia Española* Band 152, Heft 155, 47–89.
- Ortega Figueiral, Javier. 2007. “Servicio a Bordo. 60 años mimando al cliente que vuela. In-flight service. 60 years of caring for customers in the air”, *Ronda Iberia*, 46–48.
- Pietschmann, Horst. <sup>4</sup>2005. “Von der Gründung der spanischen Monarchie bis zum Ausgang des Ancien Régime”, in: Bernecker, Walther & Pietschmann, Horst. *Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Kohlhammer, 13–237.
- Reutner, Ursula. 2008. “Markierungsangaben in spanischen Lexika. Das Beispiel der Euphemismen”, *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* 18, 177–191.
- Reutner, Ursula. 2009. *Sprache und Tabu. Interpretationen zu französischen und italienischen Euphemismen*, Tübingen: Niemeyer. (Beihefte zur ZrP, 346).
- Reyes, Mate. 2006. *Contra lo políticamente correcto: política, memoria, justicia*. Buenos Aires: Altamira.
- Rodríguez Estrada, Mauro. 1990. *Creatividad lingüística. Diccionario de Eufemismos*. México: Botas.
- Schwerhoff, Gerd. 2005. *Zungen wie Schwerter. Blasphemie in alteuropäischen Gesellschaften 1200–1650*. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.
- Usunáriz, Jesús. 2006. “*Verbum maledictionis*. La blasfemia y el blasfemo de los siglos XVI y XVII”, in: Bourrellier, Rocío García & Usunáriz, Jesús, edd. 2006. *Aportaciones a la historia*

*social del lenguaje: España, siglos XIV–XVIII*. Madrid & Frankfurt a.M.: Iberoamericana & Vervuert, 197–221.

Vilallonga, José Luis de. 2006. *Políticamente incorrecto*. Barcelona: Ediciones B.

Passau

[Ursula.Reutner@uni-passau.de]

Ursula Reutner